

25.04.2012 - Universitäten / Hochschulen / Studenten / Europa

Uni-Rektoren wollen bei "Bologna 2.0" Umsetzungsprobleme beheben

Utl.: Auch Monitoringreport sieht Nachholbedarf bei Bewertung von Studienleistungen - Bei Bologna Konferenz am Donnerstag und Freitag wird Mobilitätsstrategie verabschiedet =

Wien (APA) - Bei der Bologna-Konferenz 2010 in Wien kündigte die damalige Wissenschaftsministerin Beatrix Karl (V) eine Reform der Reform an: Unter dem Titel "Bologna Reloaded" sollten etwa die ihrer Ansicht nach verschulten und überfrachteten Studienpläne der Unis verbessert werden. Entsprechende Empfehlungen sind an die Unis ergangen. Zwei Jahre später planen die Unis selbst eine Initiative: Es sei nun Zeit für "Bologna 2.0", wo Umsetzungsprobleme der unter Zeitdruck realisierten Reform behoben werden sollen, kündigte Vizerektor Martin Polaschek vom Forum Lehre der Universitätenkonferenz (uniko) am Mittwoch bei einer Pressekonferenz in Wien an. Donnerstag und Freitag findet in Bukarest die alle zwei Jahre veranstaltete Bologna-Konferenz statt.

Österreich wird dort als eines der 47 Bologna-Länder mit einer Delegation aus Vertretern von Wissenschaftsministerium, uniko und Fachhochschulkonferenz und Österreichischer HochschülerInnenschaft (ÖH) vertreten sein. Bei der Konferenz soll u.a. eine Mobilitätsstrategie verabschiedet werden, um bis 2020 das Ziel zu erreichen, dass 20 Prozent aller Graduierten einen Teil des Studiums im Ausland absolviert haben sollen. Österreich ist laut Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle (V) mit 19 Prozent schon "nahe dran". Allerdings betonte er, dass Österreich mit dem Problem einer "asymmetrischen Mobilität" - dem starken Zustrom deutscher Numerus-Clausus-Flüchtlinge - zu kämpfen habe. Das wolle er auch in dem Communiqué der Konferenz festhalten.

Die uniko will unterdessen im Rahmen von "Bologna 2.0" etwa bei der Umstellung der Bewertung von Lehrveranstaltungen durch Wochenstunden auf das European Credit Transfer System (ECTS) nachbessern. In einigen Bereichen sei aufgrund des Zeitdrucks nur eine "starre Umstellung von Wochenstunden zu ECTS" erfolgt, gab sich Polaschek selbstkritisch. An vielen Unis sei bereits damit begonnen worden, den tatsächlichen Arbeitsaufwand zu berücksichtigen. Derzeit werden ECTS laut "Bologna Process Implementation Report" in rund der Hälfte der Hochschulen angewandt, Österreich liegt hier im Vergleich zu den anderen Ländern im hinteren Mittelfeld. Bei der Verknüpfung der ECTS mit Lernzielen gibt es laut der Studie Nachholbedarf.

Polaschek hob aber auch die positiven Seiten von Bologna hervor: So sei die Lehre stärker in den Mittelpunkt gerückt und auch bei Evaluierungen von Lehrveranstaltungen versuchen die Unis stärker auf die Bedürfnisse der Studenten einzugehen.

Töchterle bewertete Bologna als Harmonisierung der europäischen Hochschulen prinzipiell positiv. Gleichzeitig sei es ein "sehr aufwendiges, sehr ambitioniertes und sehr schwieriges Unterfangen", das unweigerlich mit der Gefahr des Scheiterns verbunden sei. Bei der Umsetzung sei Österreich bereits weit gekommen, verwies er auf entsprechende Monitoringberichte. An den FH sei die Umsetzung der Bologna-Studienstruktur mit Bachelor, Master und PhD zu "nahezu hundert Prozent" abgeschlossen.

An den Unis gibt es einige wenige, allerdings stark frequentierte Studien, die nach wie vor mit dem Magister (bzw. mit dem Dokortitel) abschließen. Polaschek kündigte allerdings an, dass bei der Pharmazie ein Umstieg auf die Bologna-Struktur vorbereitet werde, auch bei den Lehramtsstudien soll durch die geplante gemeinsame Lehrerausbildung umgestellt werden. Bei Medizin und Jus hingegen wird der Wechsel zur Bologna-Struktur sich wegen "ganz massiven berufsrechtlichen Problemen" entweder verzögern oder auch gar nicht kommen.

Als "österreichisches Problem" bezeichnete Töchterle, dass die Akzeptanz des Bachelor als akademischer Abschluss "noch steigerbar" sei. Allerdings habe es ja auch gedauert, bis der Magisterabschluss akzeptiert worden sei, bei dessen Einführung noch gespöttelt wurde, ob die Unis nun "flächendeckend Apotheker produzieren" würden. Die Regierung habe beim Bachelor ihre "Hausaufgaben" erledigt, verwies er darauf, dass Bachelor-Absolventen alle Akademiker-Funktionen bis zur Sektionsleitung im öffentlichen Dienst offenstehen.

Kritischer fiel naturgemäß das Resümee der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) aus, aus deren Sicht zu wenig Augenmerk auf die soziale Dimension gelegt wird. Die ÖH-Vorsitzende Janine Wulz (Grüne und Alternative StudentInnen, GRAS) forderte einen "radikalen Ausbau des Stipendiensystems", nur dieser könne den Zugang zu Bildung und Mobilität ermöglichen.

(Schluss) jle/cm/bei

APA0369 2012-04-25/13:17

251317 Apr 12

© APA - Austria Presse Agentur reg.GenmbH. Alle Rechte vorbehalten. Die Meldungen dürfen ausschließlich für den privaten Eigenbedarf verwendet werden - d. h. Veröffentlichung, Weitergabe und Abspeicherung ist nur mit Genehmigung der APA möglich. Sollten Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, wenden Sie sich bitte an Tel. ++43-1/36060-5750 oder an zukunftwissen@apa.at.